

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 32 (1956-1957)

Heft: 2

Artikel: Spionage und Sabotage

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spionage und Sabotage

Ein bemerkenswerter Abwehrfilm der schwedischen Behörden

(-th.) In Schweden herrscht gegenüber der Sowjetunion eine starke Verbitterung vor, steht doch die kürzlich aufgedeckte Spionageaffäre der Sowjets im direkten Gegensatz der vom Moskauer Kreml gelenkten Propaganda der sogenannten «friedlichen Koexistenz» und des Weltfriedens. Die letzten Meldungen aus Stockholm lassen erkennen, daß Anatole Ericsson, Sohn eines Schweden und einer Russin, der bei den weltbekannten L.-M.-Ericsson-Werken angestellt war, den Russen wichtigste Teile des schwedischen Radarnetzes verraten hat. Die Sowjetunion hat diesem Verräter, mit dem sie bereits einige Jahre zusammenarbeitete, in Stockholm ein raffiniertes Laboratorium eingerichtet, in dem unter anderem wichtige Pläne photokopiert werden konnten. Wie in früheren Spionagefällen, die alle sehr schwerwiegend waren und darin verwickelten Schweden lebenslängliche Zuchthausstrafen eintrugen, ist auch diesmal die sowjetische Botschaft in Stockholm aufs schwerste kompromittiert. Ericsson hatte Kontakte mit mehreren Beamten der Botschaft aufrechterhalten, in letzter Zeit vor allem mit dem Mitglied der sowjetischen Handelsvertretung in Stockholm, Miroschnikow. Die schwedischen Behörden haben, wie in früheren Fällen, die sofortige Abberufung dieses belasteten Mitgliedes der Botschaft verlangt, der dann Stockholm innert weniger Stunden mit dem Flugzeug verließ.

Der neueste Spionagefall, der im Zeichen der auch Schweden mit größter Aufmerksamkeit bearbeitenden sowjetischen «Freundschaftsoffensive» steht, hat einen der empfindlichsten Teile der militärischen Organisation Schwedens betroffen, das Radar-System und die Nachtjäger-Verteidigung. Die Schweden haben aber, wie der sozialdemokratische Innenminister Hedlund feststellte, einmal mehr erkannt, daß es unverantwortlich ist, in der gegenwärtigen Lage eine Schwächung der schwedischen Wehrbereitschaft zuzulassen, und die Wachsamkeit zur Verhinderung von Spionagefällen dürfe deshalb nicht erschlaffen. Nach der Meinung des sozialdemokratischen Regierungsorgans «Morgen-Tidningen» zeigt die Tatsache, daß im Schutze der Entspannungspolitik militärische Spionage getrieben wird, wie wenig vertrauensvoll das Klima in den internationalen Beziehungen nach wie vor ist.

Ein realistischer und mutiger Abwehrfilm.

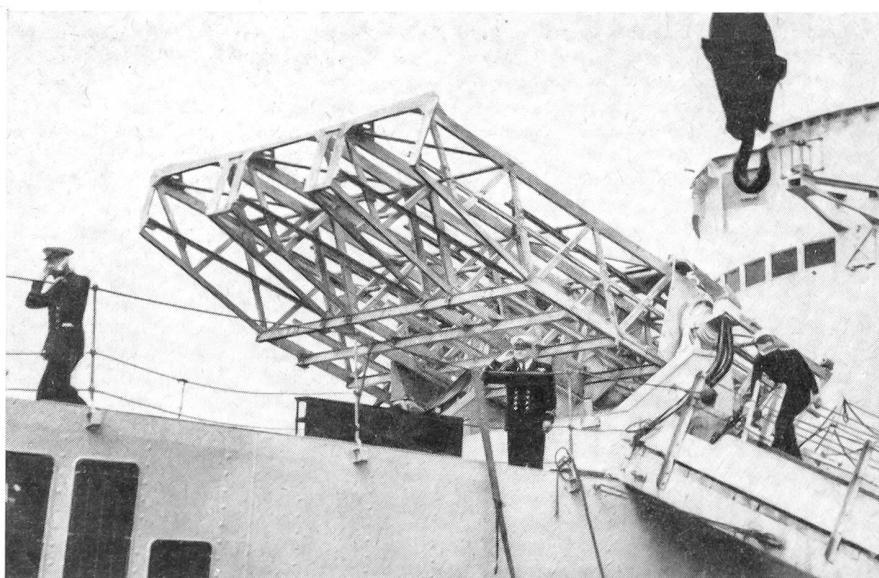
Der beunruhigend große Umfang der russischen Spionage in Schweden und auch in den übrigen skandinavischen Staaten, die sich auch auf die diplomatischen Vertretungen der Satelliten Moskaus erstreckt, hat die schwedischen Behörden zu massiven Abwehrmaßnahmen genötigt. Interessant ist auch die Tatsache, daß in einem der größten Spionagefälle Schwedens, als der schwed-

ische Steuermann Hilding Anderson 1951 den Russen Photographien der schwedischen Küstensfestungen verkauft, der Taß-Korrespondent Anissimov die größte Rolle spielte. Wie in der Schweiz, war auch in Stockholm der tschechoslowakische Militärattaché eine Figur des russischen Nachrichtendienstes. Zahlreiche Schweden, die mit den Kommunisten sympathisierten oder zu irgendeinem Zeitpunkt auch Parteigänger waren, haben sich der sowjetischen Spionage als willige Werkzeuge angeboten. Die schwedischen Behörden haben es daher als richtig angesehen, die Öffentlichkeit nebst anderen Maßnahmen auch durch einen realistischen Aufklärungsfilm über diese Umtriebe, ihre Herkunft, Methoden und Träger gründlich aufzuklären. Die Spionageprozesse wie auch die Umtriebe von Sabotagegruppen während und nach dem letzten Krieg in Schweden gaben genügend Material ab, um einen guten Film über dieses Thema drehen zu können.

Der Film «Spionage und Sabotage» zeichnet sich durch seinen geschickten Aufbau und den psychologisch guten und eindringlich gesprochenen Begleittext aus, der alle Szenen verbindet und die Bevölkerung an einprägsamen Beispielen immer wieder zur Wachsamkeit mahnt. Es ist auch bemerkenswert, daß es eine sozialdemokratische Regierung ist, die diesen Film in Auftrag gab und zum Beispiel in einer Szene darauf hinweist, daß auch die Propaganda für die Herabsetzung der Rüstungsaufgaben in das Gebiet der von einem ausländischen Staat betriebenen psychologischen Sabotage gehört. Der Film, der mit Berufsschauspielern gedreht wurde, lief als Aufklärungsfilm in den schwedischen Kinos, in der Armee und in Sondervorstellungen des

schwedischen Landesverbandes für Zivilverteidigung, der sich auch mit der Abwehr von Spionage und Sabotage befaßt.

Der Film zeigt zu Beginn einen Sabotageakt auf einem schwedischen Militärflugplatz, der zu einer Explosion mit folgendem Großbrand führt. Die Presse spricht von Selbstentzündung, während spätere Feststellungen ergeben, daß es sich um wohl vorbereitete Sabotage handelt. Der Sprecher weist darauf hin, daß sich solche Saboteure, die von feindlichen Mächten über die Grenzen geschickt werden, auch mitten unter uns befinden können und daß mit allen Möglichkeiten gerechnet werden muß. Um die Arbeit und die Ausbildung solcher Spione und Saboteure zu zeigen, bildet das Filmmanuskript den Staat «Sabonien», der mit Schweden korrekte, sich aber immer mehr verschlechternde Beziehungen unterhält, die zuletzt sogar zu Truppenkonzentrationen führen. In dieser gespannten Atmosphäre spielt der Film, der nach der geschilderten Einführung den erfolgreichen Saboteur beim Empfang durch den Kriegsminister «Saboniens» zeigt, wo er für seine Tat belohnt wird. Hier erhalten wir durch den Film auch einen Einblick in die Ausbildung dieser Saboteure in der Sabotageschule «Saboniens», wo die Schüler an Hand einer großen Schwedenkarte für ihre verschiedenen Einsätze instruiert werden. Die Ausbildung befaßt sich mit der Sabotage durch Brand, durch Sprengung, durch mechanische Sabotage. Er weist hin auf die psychologische Sabotage durch die Ausstreitung von Gerüchten, durch Verteilen von Flugblättern zur Propagierung der Abrüstung. Ein wichtiges Gebiet ist zudem die biologische Sabotage, wo die gelehrtigen Schüler lernen, wie durch die Verbreitung



Nach Mitteilung der amerikanischen Zeitschrift «Mechanized Illustrated Magazine» sind bereits drei amerikanische U-Boote im Bau, die mit Raketen-Abschußrampen versehen wurden. Des Weiteren sollen Raketen entwickelt werden, die auch unter Wasser ausgelöst werden können. Damit hätte das so schwierige Problem der interkontinentalen Raketen eine vollständig neue Lösung gefunden, denn die U-Boote könnten sich beliebig nahe an das Ziel heranpirschen.

ATP

Laß nie die Furcht dein Berater sein.
General Patton.

von Bazillen und anderen Organismen das Trinkwasser der großen Städte oder durch die Müllereien das Mehl und Brot verseucht werden können, um in der Zivilbevölkerung und in der Armee Epidemien auszulösen und die Widerstandskraft des Landes zu schwächen.

Nach diesem Einblick in die Sabotageschule des Staates «Sabonien», wo es sich die verschiedenen Frauen- und Männergesichter zu merken gilt, führt der Film über zum Einsatz in Schweden. Ein erster Saboteur wird in einer wichtigen Rüstungsfabrik platziert, wo es ihm gelingt, das Vertrauen von Arbeitern zu erschleichen, wichtige Fabrikationsdaten zu erfahren und zuletzt mit Hilfe eines in eine spezielle Flüssigkeit getränkten Papiers, das er bei der Lohnauszahlung wie zufällig in den Papierkorb fallen läßt, einen Großbrand zu entfachen und zu verschwinden. Der Film zeigt auch, wie die Fäden dieser Spione und Saboteure in Stockholm in einem «Friedensbüro» zusammenlaufen, wo die Plakate für «Ab- rüstung und Frieden», für ein «schöneres Leben in Frieden und Freiheit» und gegen die «westlichen Kriegshetzers» hängen.

Der Film warnt in eindringlichen Bildern auch vor Gesprächen in Eisenbahnwagen und öffentlichen Lokalen, vor dem Liegenlassen von Mappen mit wichtigen Dokumenten. In einer Szene begegnen wir einer Bekannten aus der Sabotageschule «Saboniens», wie sie in einem Bahnhofteil dem Gespräch eines Generalstabsoffiziers mit einem Fabriksingenieur lauscht, um dann, als sich die beiden in den Speisewagen begeben, aus der angeeigneten Mappe wichtige Dokumentnotizen zu machen. Die Meldungen gehen weiter, und wieder fällt eine wichtige Fabrik der Sabotage zum Opfer. Eine andere Szene zeigt, wie der leitende Ingenieur einer Panzerfabrik an das Telefon gerufen wird und dort, mit einer Abteilung des schwedischen Generalstabs verbunden, wichtige Rüstungslieferungen bespricht. In der Zentrale macht sich eine «Friedensfreundin» die notwendigen Notizen; durch mechanische Sabotage wird diese Fabrik für Wochen stillgelegt, und die Fertigstellung der Panzer wird verzögert.

Der sehr realistische Streifen wendet sich auch an die Industrie und zeigt, wie durch Ordnung und Reinlichkeit die Sabotage erschwert wird und wie wichtig es ist, daß zum Beispiel auch das Rauchverbot peinlichst genau beachtet wird; in Zigarettenstummeln können gefährliche Brandsätze in Industriebetriebe eingeschmuggelt werden. Der Film erläutert in zwei Szenen falsches und richtiges Verhalten, wobei auch auf die Notwendigkeit einer gründlichen und zuverlässigen Bewachung aller Industrieunternehmen hingewiesen wird.

An einem weiteren Beispiel wird gezeigt, wie durch Wachsamkeit und entsprechende Anordnungen ein Sabotageversuch im schwedischen Generalstab in Stockholm verhindert wird, wobei sich ein als Telephonmonteur getarnter Saboteur Eingang in einen Archivraum zu verschaffen versucht und einen fingierten Auftrag vortäuscht. Dieser gefährliche Bursche wird aber durchschaut und unschädlich gemacht. Es gelingt aber nicht, seinen Auftraggeber zu erwischen, der trotz einem großen Aufgebot von Beamten des Sicherheitsdienstes im

letzten Augenblick entkommt und dabei kaltblütig einen seiner Verfolger niederschießt.

Der Film «Sabotage und Spionage» zeigt auch, daß sich die Agenten «Saboniens» in ihren Wohnungen geschickt getarnter Sendeanlagen bedienen, um wichtige Mitteilungen über schwedische Vorbereitungen auf dem Gebiete der Landesverteidigung ins Ausland zu melden. In einer weiteren Szene wird gezeigt, wie sich zwei Agenten durch verabredete Zeichen in einer Hafenkneipe treffen, zusammen auf die Toilette gehen und einen Gürtel auswechseln, der hochexplosiven Sprengstoff enthält. Dieser Sprengstoff wird durch die mangelnde Wachsamkeit des Marinepersonals in einen Truppentransporter geschmuggelt, der, mit einem Uhrwerkzünder versehen, das Schiff einige Stunden nach der Ausfahrt auf offener See in die Luft jagt. In zwei Bildern, die das falsche und richtige Verhalten der Wache eines U-Boot-Jägers festhalten, wird gezeigt, wie es Saboteuren gelingt, magnetische Minen unter der Wasserlinie des Schiffes anzubringen, das dann nach der Ausfahrt zum Küstenschutz durch eine Explosion vernichtet wird. Auch diese Szenen beruhen auf wirklichen Vorkommnissen. Bekanntlich operierte während des Zweiten Weltkrieges die kommunistische Sabotagegruppe Wollweber in Schweden; Wollweber ist heute ein wichtiger Mann in der Regierung der sogenannten «Deutschen Demokratischen Republik» der Ostzone Deutschlands.

Direkt an die Armee und zur Schweigepflicht aufrüttelnd, wendet sich der Streifen mit den Szenen aus einem Betrieb in Stockholm, wo es einer Agentin gelingt, wichtige und geheime Daten von Soldaten zu erhalten, die im Zuge einer stillen Mobilmachung noch in der gleichen Nacht zu einer bestimmten Zeit in einem bestimmten Bahnhofstransport in einer bestimmten Richtung abtransportiert werden. Sofort spielen Telefon und Funk, und der Bahnhofstransport fliegt unterwegs in die Luft.

Die Schlußbilder des Filmes zeigen, wie die schwedische Polizei dem Agentennetz auf die Spur kommt. Während der Chef dieser Bande mit einer Mitarbeiterin die Flucht vorbereitet, sucht einer seiner Mitarbeiter bei ihm Unterschlupf. Er kommt aber dabei schlecht an, wird mit Vorwürfen bedacht, um dann am Schluß kaltblütig durch den Kopfschlag eines Gummiknöpels ermordet zu werden, als die Gefahr für den Chef der Agentenbande des Staates «Sabonien» am größten wird. Die Szenen weisen mit dem Begleitkommentar eindrücklich darauf hin, daß sich der Verrat am Vaterland nie lohnt. Wer ausländischen Saboteuren und Spionen Gehör schenkt, kommt nie in den Genuß der versprochenen Belohnungen oder gar eines «schöneren und freieren Lebens». Es ist im Gegenteil so, daß jeder Mitbürger, der sich in ein ausländisches Agentennetz einweben läßt, zu einem gefährlichen Mitwisser wird, der, hat er seine Schuldigkeit getan, mit allen Mitteln so rasch als möglich unschädlich gemacht werden muß; es gibt auch für diese Methoden eine ganze Reihe belegter Tatsachen. Während die Polizeijagd weitergeht, wendet sich der Film mit einem eindringlichen letzten Appell an die schwedische Bevölkerung, an die Armee, die

Arbeiterschaft und die Industrie, die Augen und Ohren offen zu halten, wachsam zu bleiben und mitzuholen, ausländischen Spionen und Saboteuren das Handwerk zu legen, um der Heimat Freiheit und Unabhängigkeit zu bewahren. Die Landesverteidigung ist lange nicht mehr nur eine Sache militärischer Vorkehrs, sie ist heute total geworden und auf die Mitarbeit jedes einzelnen Bürgers angewiesen.

Das ist der Inhalt dieses bemerkenswerten schwedischen Aufklärungsfilms, in dem eine sozialdemokratische Regierung die Öffentlichkeit schonungslos, offen und realistisch auf die Wühlarbeit ausländischer Agenten hinweist. Bemerkenswert ist, wir möchten das ausdrücklich noch einmal festhalten, daß die schwedischen Behörden die Propagierung der Abrüstung und der Einschränkung der Militärausgaben als einen Teil der vom Ausland geschierte Psycho- logischen Sabotage» bezeichnen.

*

Anmerkung: Dieser Film steht den Sektionen des SUOV durch Vermittlung des Zentralsekretariates in Biel zur Verfügung. Es handelt sich um einen 16-mm-Tonfilm von 50 Minuten Spieldauer. Anfragen sind direkt nach Biel zu richten. Dieser Artikel gilt für den schwedisch gesprochenen Film als Inhaltsangabe.



Im Bestreben, Mittel und Wege zu finden, um bei einer Reihe von Truppengattungen die Kaderrekrutierung zu erleichtern, hat der Bundesrat seinen Beschuß über die Ausbildung zum Unteroffizier und zum Offizier überprüft und dort, wo es sich verantwortet ließ, eine Herabsetzung der Beförderungsdienste für Offiziersanwärter beschlossen. Allgemein wurde angestrebt, soweit als möglich die Gesamtzahl der vom Beginn der Rekrutenschule als Rekrut bis zur Beendigung der Rekrutenschule als Leutnant von einem Offiziersanwärter zu leistenden Dienststage auf rund 450 zu beschränken. Die Dienstleistung als Korporal in einer Rekrutenschule wurde für Offiziersanwärter der Infanterie und der Leichten Truppen (ohne Panzerformationen) um drei Wochen gekürzt. Für die angehenden Unteroffiziere dieser Truppengattungen wurde dieser Dienst um eine Woche herabgesetzt. Eine Kürzung um weitere zwei Wochen wurde so vorgenommen, daß diese Offiziersanwärter nicht mehr wie bis anhin in einer 104-tägigen Offiziersschule der Uebermittlungstruppen, sondern in einer solchen ihrer eigenen Truppengattung von 90 Tagen Dauer ausgebildet werden. Bei den Verpflegungsgruppen erfolgte eine Kürzung der Dienstleistung als Korporal in einer Rekrutenschule um vier Wochen.

Nach der neuen Regelung kommen wegen der besonderen Ausbildungsbedürfnisse nur noch die künftigen Offiziere der Kavallerie, der Panzerformationen und der Motor- transporttruppen sowie die Quartiermeister bis zur Beendigung ihrer Ausbildung auf eine Gesamtdienstleistung von mehr als rund 450 Diensttagen.

Wer Seele fordert, muß Seele geben.
Marschall Pilsudski.
